

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	68 (1993)
<b>Heft:</b>	7
<b>Vorwort:</b>	Vorwort des Redaktors
<b>Autor:</b>	Hofstetter, Edwin

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Gedanken zum doppelten Nein

Für mich war das Tagesprogramm am 6. Juni gemacht. Mit Spannung wartete ich auf den angekündigten ersten Bericht am Fernsehen DRS. Um 14 Uhr sollte es soweit sein. Das etwas Enttäuschung zeigende Gesicht von Anton Schaller sagte mir schon alles. Hatte er bei der «Anti-Armee-lastigen» Beteiligung der DRS-Medien ein anderes Resultat erwartet? Bereits Aufrechnungen von gegen 20 Testgemeinden liessen eine grosse Niederlage der zwei «Armee-Abschaffungsbegehren in Raten» erwarten. Den ganzen Nachmittag verfolgte ich die Sendungen über die Enttäuschung auf dem GSoA-Schiff und die langsam anschwellende Freude im Fliegerhangar von Dübendorf. Überragt wurde alles durch die Aussagen unseres Bundesrates Kaspar Villiger. Staatsmännisch sachlich, aber auch sichtlich erleichtert und erfreut nahm er als Armeeminister Stellung zum Abstimmungsresultat. Das Nein zur Kampfflugzeug- und Waffenplatz-Initiative sei ein Nein zu einer Politik der Spekulation und des kurzfristigen Opportunismus und ein Ja zu einer Politik der Verantwortung, sagte Villiger.

Ich meine, diese Abstimmung hätte für unser Land schicksalbestimmend entscheidende Grundmauern einbrechen lassen können. Im Grunde genommen ist der im Artikel 2 unserer Verfassung enthaltene Grundsatz in Frage gestellt worden, der Bund habe die Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen aussen und die Freiheit und Rechte der Eidgenossen zu schützen. Zur Erfüllung dieses Bundeszweckes ist es unabdingbar, auch eine glaubwürdig ausgerüstete und ausgebildete Armee zu haben.

Auch nach der Abstimmung muss ich immer wieder über den Unsinn der beiden Volksbegehren nachdenken. Auch darüber, dass der Bürger bei seiner Entscheidungsfindung bei gewissen Sachfragen überfordert wird. Obwohl das Volk vor sechs Jahren ein Rüstungsreferendum abgelehnt hatte, brachte es die GSoA fertig, um alle Ecken herum verkappt ein solches bei der Kampfflugzeugbeschaffung zu erzwingen. Noch schlimmer sind die Mogeileien beim Abstimmungstext des **Waffenplatzbegehrens**. Wem käme z B in den Sinn, die Zahl der erlaubten Schulhäuser samt Turnhallen oder ein Moratorium für die Beschaffung von modernsten Schnellzugslokomotiven in einer Staatsverfassung festzulegen? Ich halte es für dringend notwendig, die für unsere Demokratie gefährlichen Lücken bei den Entscheidungs-

abläufen zu schliessen. Dazu gehören die Frage um das Referendums- und Initiativrecht, die Rückwirkungsklausel, die Eingabetermine, eine zeitliche Beschränzungsklausel für Wiederholungen und die Erhöhung der Zahl von notwendigen Unterschriften. Unsere einzigartige direkte Demokratie soll erhalten und funktionstüchtig bleiben, aber nicht zum Preis des ständigen Missbrauches durch extreme und opportunistische Randgruppen.

Ich erhielt aufgrund vieler Medienkommentare nach der Abstimmung den Eindruck, dass man weit verbreitet die Gruppe Schweiz ohne Armee (GSoA) endlich als unglaublich und nicht vertrauenswürdig in die politische Extremecke verdrängt sieht. Hoffentlich bleibt und verkümmert sie dort. Einmal mehr sind die mit der GSoA geistig verwandten Tenore der sozialdemokratischen Partei bei der Abstimmung klar desavouiert worden. Der Linken ist zu empfehlen, endlich über die Bücher zu gehen. Entweder sie steht zu einer souveränen, solidarischen und neutralen Schweiz, die in der Staatenwelt eine nützliche Rolle spielt, oder sie soll die Konsequenzen ziehen.

Die SPS wird aber kaum aus ihrem Fiasko vom 6. Juni 1993 lernen wollen. Darum müssen wir uns schon wieder für den Abstimmungskampf rüsten. Es geht um die beiden eingereichten Initiativen für noch weniger Geld für die Armee und ein Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial. Unsere Miliz wird wiederum in die Hosen steigen. Sie weiß nun, wie stark sie vereint sein kann. Der Aufmarsch der 35 000 Schützen und Angehörigen aller militärischen und staatsbürgerlichen Verbände am 22. Mai auf dem Bundesplatz in Bern hat es manifest gemacht. Das öffentliche Bekennen in Form von Standaktionen, Orientierungen, Diskussionen sowie die erfolgreichen Aktionen mit Plakaten und Inseraten gaben Selbstvertrauen und Sicherheit. Ich erlebte es selber, dass die Mittel äusserst knapp waren. Man darf ruhig auch betonen, dass das Geld der letzten Stunde für die besseren Argumente ausgegeben wurde.

**Das doppelte Nein zu den Versuchen, die schweizerische Souveränität zu unterhöhlen und die Armee zu schwächen, bedeutet mehr als nur ein Ja zur Armee. Es bedeutet auch ein Ja zum schweizerischen Rechtsstaat, zu ordentlichen Verhältnissen und zum Respekt vor Volksentscheiden.**

Edwin Hofstetter